# Kurzvorstellung der Projekte und Stände von Prof. Dr. Gottfried Zimmermann, HdM

(Gottfried Zimmermann) Ich bin nur noch zwischen Ihnen und der Brezel-Pause. Ich versuche es dennoch. Es ist schön, Sie und euch hier zu sehen. Mit viele bin ich verbunden durch Weiterbildungskurse, Soziale Medien oder Veranstaltungen, wo wir uns immer wieder sehen. Es gab eine Pause, auch mit dem Accessibility Day, durch Corona. Ich bin aber froh, dass wir das jetzt zum sechsten Mal insgesamt heute wieder machen konnten.

Wir sind kreative Leute. Wir haben es vorher gehört: Wir schaffen Gesellschaften durch das, was wir tun. Ich finde, es ist eine besondere Community, die wir sind. Unser Thema ist vielleicht nicht ganz so sexy wie KI oder ChatGPT. Aber wir haben eine ganz besondere Verbundenheit. Das ist mein Eindruck in dem Bereich. Wir schaffen wirklich etwas ganz Wichtiges.

Ich spüre das auch bei Studierenden, wenn sie mal Feuer gefangen haben, dass sie voll bei dem Thema dabei sind und wirklich auch den Sinn dahinter sehen. Über diese ganze Diversität, die Persönlichkeiten, die mit hineinkommen, wo wir alle etwas davon haben - das finde ich ganz toll.

Danke für Ihr und euer Kommen. Auch für diejenigen, die im Stream dabei sind. Mich würde interessieren, wie viele online dabei sind. 30? Na also, das ist doch toll. Auch an euch und Sie ein herzliches Willkommen. Es gibt dann auch noch die Aufnahmen, die man sich hinterher anschauen kann und anhören kann.

Danke auch an das Technikteam, an alle, die das mit vorbereitet haben, an mein Team vom Kompetenzzentrum und auch an die Leute, die hinter diesem Display stehen, die die Schriftdolmetschung vornehmen. Es sind Menschen. Es ist noch keine KI. Zum Teil wird es durch KI unterstützt. Es sind aber Menschen dahinter. Das ist auch viel Arbeit. Vielen Dank auch Ihnen. Das ist auch etwas, wo wir sehen, es bringt allen etwas, nicht nur Menschen, die schlecht hören, wenn man einfach noch mal kurz nachlesen kann, was eigentlich gerade gesagt wurde und hinterher auf die Untertitel zurückgreifen kann.

Ein Dankeschön natürlich auch an unseren Sponsor AccessibleEU. Ich zeige ein paar Slides dazu. Es ist ein Projekt, das von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen wurde.

Ganz salopp gesagt: Sie haben Gesetz herausgegeben und gemerkt, es tut sich zu wenig. Man macht eigentlich zu wenig. Was sind eigentlich die Gründe? Man muss nicht nur irgendwie Daumen drauf, sondern wir müssen auch unterstützen, wir müssen die Leute schulen und Hilfen für die Umsetzung geben. Genau darum geht es! Die Leitung liegt bei Fundación ONCE. Das ist die spanische Blindengesellschaft. Die haben die Lotterie dort – unter uns gesagt – die leiten das und haben viele andere Organisationen über die ganze EU hinweg involviert in der Sache. Es gibt diese nationalen Experten für jedes EU-Land. Für Deutschland sind Yehya Mohamad und ich die zwei Experten. Es kommt noch ein Dritter dazu, der steht hier dabei, Gregor Strutz. Für jedes Land gibt es ein bis drei Experten, die das Ganze dann sozusagen hier auf die Straße bringen.

Diese Organisation dient eben auch dazu, dass wir informieren, dass wir helfen das Thema zu verstehen, dass wir Bewusstsein schaffen. Das ist auch eine ganz wichtige Sache.

Insgesamt will das Projekt eine Bibliothek von Barrierefreiheit-Best-Practices sammeln und damit auch unterrichten, es bis runter auf die Straße bringen, auch Netzwerke bilden und auch helfen, das Ganze zu monitoren, zu überwachen, um zu sehen, wo Schwachstellen sind und wo man noch ein bisschen nachhelfen und nachjustieren muss. Wer darüber mehr erfahren möchte oder in das Netzwerk involviert sein möchte, kann gerne über diesen QR-Code oder über die Webseite mehr erfahren. Die Folien gibt es bei uns auf der Webseite. Da kann man sich auch über Soziale Medien im Nachgang einhängen.

In der Pause haben wir die Möglichkeit, Stände anzuschauen. Ich danke allen, die da mitmachen und hier Stände ausstellen, weil ihr damit auch helft, diese Veranstaltung zu unterstützen und zum Erfolg zu machen. Ich gehe alphabetisch durch. Die Stände sind dort draußen an den Stehtischen, wo es auch Brezeln, ein paar süße Sachen und Kaffee gibt.

Das AT-Lab ist eine Veranstaltung hier von uns, vom Kompetenzzentrum. Das ist studiengangsübergreifend und gibt den Studierenden die Möglichkeit, spielerisch die Technologien kennenzulernen. Wir haben viele technikaffine Leute. Die spielen gerne mit Screenreadern oder anderen Dingen rum. Ein Team hat extra noch Karten mit Braille-Aufdruck machen lassen und haben ein Glücksrad aufgebaut. Schaut es euch an!

Enna ist ein Startup-Unternehmen. Einfach Karte auflegen und los geht’s! Stellen Sie sich vor, Sie wissen nicht, dass das ein Computer ist. Sie können einfach nur durch Karten bestimmte Aktionen auf dem Computer auslösen. Gar nicht mit Tastatur oder Maus, sondern einfach: Hier, das ist die Karte, lege auf, wenn du mich anrufen möchtest. Dann wird ein Skype-Call gestartet und dann kann die Oma, die sonst nichts mit dem Computer am Hut hat, auf einmal das Enkelkind anrufen auf diese Weise oder sonst etwas machen. Das haptische Konzept kann man sich auch draußen anschauen. Ich finde es eine tolle Sache! Es ist auch schön zu sehen, dass diese Ideen auch zu Geschäftsmodellen werden. Solche Leute und Firmen brauchen wir!

Dann FourWays, das ist ein Projekt, das wir zusammen mit dem Startup-Unternehmen Treye Tech machen. Es wird von BMBF unterstützt. Es geht darum, dass man, wenn man von der Bewegung her sehr eingeschränkt ist, querschnittsgelähmt, die Arme auch, man trotzdem

noch durch Blickbewegungssteuerun,g Computer oder Tablets bedienen kann. Und zwar nicht so, dass man auf einem Punkt verharren muss, denn da ist es oft schwierig, auch den Kopf wirklich kontrolliert zu bewegen, sondern einfach nur in eine Richtung mit den Augen zu wischen, sozusagen. Damit kann man auch über dieses Bedienkonzept dann Apps bedienen und damit auch in Kommunikation treten mit anderen. Es geht nicht darum, dass wir menschliche Kommunikation ersetzen, sondern sie zu ermöglichen durch die Technologien.

Unser Redner Yehya Mohamad hat auch einen Stand draußen, wo er die Projekte vorstellen wird, über die er gerade gesprochen hat. Es geht um die Unterstützung älterer pflegebedürftiger Menschen, aber auch des Pflegepersonals. Das ist ganz wichtig. Fraunhofer FIT hat dazu ein Baukastensystem entwickelt, um schnell und sektorübergreifend Dinge im Pflegebereich einzusetzen.

Wir vom Kompetenzzentrum haben auch einen Stand draußen. Das Banner haben wir ganz neu. Wir haben und das Motto „exklusiv INKLUSIV“ überlegt. Exklusiv im Sinn von ausschließlich inklusiv. Wir wollen alles inklusiv machen. Das ist mein Team. Da fehlt noch eine Person. Wir sind insgesamt 15 Personen. Ein Teil davon ist da und kann Ihnen gerne Auskunft geben über unsere Angebote, Prüfungen für Web und App und vor allen Dingen auch sehr viele Weiterbildungsangebote, die wir machen. Es gibt auch Mini-Workshops. Einfach 90 Minuten zu einem bestimmten Thema – wie mache ich ein barrierefreies Word oder Anderes. Das kann bei uns auch buchen und es wird dann entsprechend online abgehalten.

Dann haben wir ein Projekt – Local Messenger. Das ist eine Kooperation mit der Diakonie Kork. Wir haben nachher noch einen Redner von der Diakonie Baden, das steht da ein bisschen im Zusammenhang. Die Diakonie Kork gehört auch zur Diakonie Baden. Das ist der Dachverband.

Der Local Messenger erlaubt, dass Personen, die als Klienten einen Pflegebedarf haben und entweder zu Hause wohnen oder in Pflegeheimen, dass die über eine App anmelden können: Ich brauche einen Joghurt, ich brauche eine Butter, ich muss einen Arzt besuchen, kann mich jemand begleiten vom Pflegepersonal? Das Pflegepersonal kann dann darauf eingehen und die Termine absprechen etc.

Dann haben wir von meinem Kollegen Jens-Uwe Hahn noch das Projekt REHALITY zusammen mit der Uni Tübingen. Das wendet sich an Schlaganfall-Patienten, die wieder lernen, ihren Arm zum Beispiel zu bewegen. Es kann rechts oder links sein. Es gibt diese Spiegeltherapie, das kennen Sie vielleicht. Die Idee dahinter ist, dass man praktisch sieht, wie sich der Arm bewegt, obwohl er sich noch nicht richtig bewegen kann. Damit lernt man die Gehirnzellen wieder an, diese Bewegung wirklich auszulösen. Wir machen das mit VR, mit einer VR-Brille. Da hat man noch einige Vorteile zur mechanischen Spiegeltherapie. Das kann Ihnen dann Jens-Uwe Hahn noch genauer erklären am Stand draußen.

Das waren die Stände in alphabetischer Reihenfolge. Draußen sind sie in anderer Reihenfolge. Aber das werden Sie sehen. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Pause! Wir sehen uns um 16:00 Uhr wieder! Haben Sie gute Gespräche!